

Fraueninklusion bei der Swisscoy

Autor(en): **Berner, Selina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fraueninklusion bei der Swisscoy

Der Anteil von Frauen in der Schweizer Armee ist nach wie vor tief. Eine Ausnahme sind Einsätze im Bereich der Friedensförderung wie jene im Kosovo bei der Swisscoy. Dort liegt der Frauenanteil bei rund 15 Prozent.

Selina Berner

Eines vorweg: Ich bin ein Militär-Greenhorn. Bis vor Kurzem hatte ich rein gar nichts mit dem Militär zu tun. Nicht, weil es mich nicht interessiert hätte, sondern weil ich schlicht keine Berührungspunkte mit der Schweizer Armee hatte. Ich komme aus einer Familie, die frauendominiert ist: Ich habe zwei Schwestern, eine Mutter und ja sogar unsere Hündin ist weiblich. Das einzige «männliche Wesen» in meinem Elternhaus ist mein Vater und der war froh, als er seine Kampfstiefel endgültig abgeben durfte.

Abgesehen von einigen lustigen Anekdoten aus seiner Rekrutenschule bekam ich nicht viel Nützliches mit von seiner Zeit in der Armee. Als ich mich Ende 2020 entschied, dass ich nach über acht Jahren im Journalis-

mus eine Pause brauche, stiess ich auf die Stellenausschreibung «Presse- und Informationsoffizier» (PIO) bei der Swisscoy im friedensfördernden Einsatz im Kosovo. Und in dieser Ausschreibung stand der Satz: «Frauen ohne militärische Grundausbildung werden der Funktion entsprechend militärisch ausgebildet.» Ich konnte mir null vorstellen, was das genau bedeuten sollte. Schon nur um meine Neugierde zu befriedigen, bewarb ich mich. Der Rest ist Geschichte und führte mich ins PIO-Büro im Hauptcamp der Kosovo Force (KFOR) nahe der Hauptstadt Pristina. Und was war die Reaktion meiner frauendominierten Familie? «Du spinnst doch!»

Militärkonforme Unterhosen

Zeitweise hatte ich schon auch ein bisschen das Gefühl, dass ich mich hier für ein merkwürdiges Abenteuer entschieden hatte. Schon bei der Anprobe der Kleider wurde mir bewusst, dass ich in eine Männer-Welt gerutscht bin, die nicht unbedingt gemacht ist für eine 158 Zentimeter «grosse» Frau wie mich. Nachdem ich eine Hose und ein T-Shirt angezogen hatte, lächelte die Frau bei der Anprobe ein bisschen verlegen und meinte nur noch: «Den Rest müssen sie

nicht anprobieren. Ich gebe ihnen einfach immer die kleinste Grösse. Kleiner gibt es hier einfach nicht.»

Lustigerweise war das einzige Kleidungsstück, welches extra für Frauen konzipiert wurde: die Unterhose. Das hat mich doch ziemlich überrascht, denn dies wäre nun wirklich das letzte Kleidungsstück, welches ich für meinen Einsatz als «notwendig militärkonform» deklariert hätte. Auch die Splitterschutzweste bekam ich in der verfügbar kleinsten Grösse. Diese kommt mir, sobald ich sitze, bis zu den Ohren hoch. «Mehr Sicherheit geht ja eigentlich nicht», dachte ich mir schmunzelnd. Ich bin froh, dass die Armee all dies beim nächsten «Kleider- und Ausrüstungs-Update» offenbar ändern will.

Bevor ich in den Kosovo reisen konnte, bekam ich in Stans-Oberdorf am Kompetenzzentrum Swissint einen militärischen, einsatzbezogenen Grundkurs. Während drei Wochen widmeten sich die Ausbildner rund einem Dutzend Frauen. Sie brachten uns beispielsweise Schiessen bei, Kartenlesen, Funken, ABC-Abwehr, Sanitätsdienst oder auch die Anwendung von Zwangsmitteln. Alle Ausbildner waren seit Jahren in der Armee tätig und hatten mindestens einen Auslandseinsatz absolviert.

◀ Selina Berner versucht das beste Bild einzufangen. Bild: VBS

«Gell, du hast nicht die «richtige» RS gemacht?»

Danach folgte die EBA, die einsatzbezogene Ausbildung, welche mit dem ganzen Kontingent stattfand. Auch hier wurden wieder Grundlagen vermittelt, die für den Einsatz nötig waren. Nur wurde das Kontingent wild durcheinander gemixt: Frauen und Männer zusammen aus allen möglichen Truppen- und Berufsgattungen. Das fand ich extrem interessant! Natürlich merkten einige Männer ziemlich schnell, dass es unmöglich war, dass so viele Frauen eine RS absolviert hatten. Die Frage «Gell, du hast nicht die «richtige» RS gemacht?» bekam ich deshalb relativ oft gestellt.

Ich erkannte schnell: Nicht alle fanden es gut, dass Frauen ohne absolvierte RS einen friedensfördernden Einsatz leisten können. Dazu kam, dass während der EBA der Unterschied zwischen Frauen, die vorher keinen Militärdienst absolviert hatten, sondern nur eine militärische Grundausbildung für Nichteingeteilte, und Männern alles andere als gross war. Da unser militärisches Grundwissen noch sehr frisch war, konnten wir durchaus mithalten.

Ohne diese militärische Grundausbildung für Nichteingeteilte gäbe es in den Einsätzen der Swisscoy im Kosovo oder in der Eufor in Bosnien-Herzegowina nicht so viele Frauen, weil sich einfach schlicht zu wenige für eine RS entscheiden. In der Friedensförderung gibt es jedoch effektiv einen operationellen Bedarf an Frauen, etwa in den Liaison and Monitoring Teams (LMT). Diese sprechen mit der Lokalbevölkerung vor Ort. Einige Bürgerinnen möchten das, was sie beschäftigt, lieber mit einer Frau besprechen.

Abgesehen davon: Gemischte Teams arbeiten besser und sind produktiver, wie diverse Studien belegen. Deswegen hat sich auch die Armee zum Ziel gesetzt, den Frauenanteil von aktuell rund ein bis im Jahr 2030 auf zehn Prozent zu erhöhen. Bei der Swisscoy können sowohl Frauen als auch Männer bei entsprechender Qualifikation dieselben Funktionen übernehmen – hier bestehen dieselben fachtechnischen Voraussetzungen. So ist es auch im 45. Kontingent: Die aktuell knapp 15 Prozent weiblichen Armeeeingehörenden sind in allen möglichen Bereichen und Funktionen vertreten, von der Mannschaft bis zum Kader.

Frauen stehen beispielsweise als stellvertretende Kommandantin des Nationalen Support Elements im Einsatz, halten die Funktion als Teamcommander eines LMT inne oder als politische Beraterin zugunsten der KFOR. Weiter sind sie auch in den logistischen, handwerklichen und medizinischen Bereichen vertreten.

Für mich hat es sich mehr als gelohnt

Ich werde den Einsatz bei der Swisscoy in bester Erinnerung behalten. Durch die Armee habe ich viele neue Fähigkeiten erlernt, die mir auch wirklich Spass machen, so zum Beispiel das Schiessen oder auch das Funken. Ebenso profitierte ich von einer guten Sanitätsausbildung, welche mir auch im Privatleben überaus nützlich sein kann. Am meisten Freude habe ich jedoch an den vielen spannenden Begegnungen. Das finde ich eben auch das Tolle am Schweizer Milizsystem: Die unterschiedlichsten Menschen kommen zusammen für so einen Einsatz. Man wird ein Team und ergänzt sich, gerade weil jeder sein Wissen mit- und einbringen kann.

Und ich als Fachspezialistin kann der Armee auch wieder etwas zurückgeben in Form von Spezialwissen. So ist es beispielsweise das erste Mal, dass aus einem Kontingent regelmässig Videoinhalte produziert werden für Social Media. Unser Truppenheft, das «Charlie Bravo», wird crossmedial herausgegeben und ist damit neu mit Videos gespickt, was für das Kompetenzzentrum Swissint einen grossen Mehrwert zur Personalgewinnung beiträgt. Die Armee profitiert von meiner jahrelangen Medien- erfahrung und bildet mich im Gegenzug als Soldatin für einen Friedenseinsatz aus. Dafür bin ich wirklich dankbar.

Natürlich sind auch bei der Swisscoy Frauen immer noch ein bisschen Exotinnen. Dabei gibt es total spannende Funktionen hier im Kosovo wie eben Beobachterin in einem LMT oder im Bereich des Lufttransports. Auch Fahrerinnen, Automechanikerinnen und Elektrikerinnen werden in jedem Kontingent gebraucht. Da jede Funktion unabhängig vom Geschlecht vergeben wird, hoffe ich schwer, dass die Frauen in den nächsten Jahren prozentual aufholen werden. Insbesondere dann, wenn sich auch im Bereich Kleidung etwas tut. ■



Selina Berner
PIO II im Swisscoy-Kontingent 45
Pristina, Kosovo



AUS DEM BUNDESHAUS

Dr. Fritz Kälin
8840 Einsiedeln

Am 30. August änderte die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates (SiK-N) die ständerätliche Motion (21.4419) ab, welche mehr Armeeunterstützung für die Patientenbetreuung während einer Pandemie fordert. Für die Einführung eines medizinischen Pflegelehrgangs fehle es an Ausbildungszeit und stünde den eigentlichen Armeeaufgaben entgegen. Eine parlamentarische Initiative zur Abschaffung der ausserdienstlichen Schiesspflicht (21.530) lehnte die Kommissionmehrheit ab.

Auf die Herbstsession hin klärten die Eidgenössische Finanzprüfungskommission, die Geschäftsprüfungskommission und die SiK-N die letzten erdenklichen Fragen zur F-35A-Beschaffung. Sowohl der Beschaffungsprozess als auch die Kostenschätzungen des VBS hielten den kritischen Überprüfungen stand. Am 15. September stimmte der Nationalrat (NR) in der Herbstsession der Armeebotschaft 2022 (22.005) als Zweitrat zu. Damit hat der Bundesrat grünes Licht, die Kaufverträge für die F-35A zu unterschreiben. Da der NR auch der Änderung der Kleinen Kammer folgte, die F-5 Tiger noch nicht ausser Dienst zu stellen, war keine Differenzbereinigung nötig. Die Entscheide des Ständerats zu den am 21. September traktandierten Alimentierungs- und Dienstpflichtberichten (21.052, 22.026) werden in der nächsten Kolumnenausgabe festgehalten.

In der ersten Septemberhälfte erschienen der Zusatzbericht zum Sicherheitspolitischen Bericht 2021, eine von der FDP in Auftrag gegebene Studie «Russlands Überfall auf die Ukraine: Ein Weckruf für die Sicherheitspolitik» und ein Positionspapier der OG Panzer. Die ASMZ berichtet in dieser Ausgabe über diese Publikationen gesondert.